

den Procurator der chinesischen Mission (s. d. Art. China III, 153), und langte 1619 in Macao an, wo er während eines zweijährigen durch die Verfolgung aufgezwungenen Aufenthaltes die Landessprache erlernte. Dann wirkte er längere Jahre gegenständig in Si-gnan-fu, der Hauptstadt der Provinz Schensi, bis zu seiner Berufung an den Hof (1681). Hier übernahm er im Vereine mit dem Mailänder P. Jacob Rho S. J. (gest. 1688) das bereits durch andere Jesuiten begonnene Werk der Verbesserung des chinesischen Kalenders, in den sich durch die Mängel der bisher üblichen mohammedanischen Berechnungsmethoden schwere Irrthümer eingeschlichen. Durch eine Reihe in chinesischer Sprache verfaßter mathematischer und astronomischer Werke, durch Vervollkommen der Beobachtungsinstrumente, welche er selbst verfertigte, und seine glänzend bestätigten astronomischen Berechnungen bewies Schall die Ueberlegenheit der europäischen Wissenschaft und sicherte seine Stellung und seinen Einfluß, der bereits unter Tsong-hsing, dem letzten Kaiser der Ming-Dynastie, der Verbreitung und freien Entfaltung des Christenthums großen Vorstoß leistete. Noch glänzender gestaltete sich die Lage unter dem jugendlichen Schungti, dem ersten Kaiser der Mandschu-Dynastie (1644—1661). Schall wurde der vertraute Freund und Berater des edel angelegten, aber leider genussüchtigen jungen Fürsten, und wirkte günstig auf ihn einzuwirken; doch gelang ihm die Bekehrung desselben nicht. Indessen faßte das Christenthum, Dank der wohlwollenden Gefinnung des Kaisers, am Hofe und selbst in der kaiserlichen Familie festen Fuß und nahm in den Provinzen einen glänzenden Aufschwung. Schall wurde der Reihe nach Präsident des mathematischen Tribunals mit dem Titel eines „Meisters der himmlischen Geheimnisse“, Präsident des großen Tribunals Tschamsu mit dem Titel eines „großen Mannes von bewährtem Rathe“, Mandarin erster Klasse mit dem Range unmittelbar nach den Reichsfürsten. So erlangte er großen Einfluß auch in Staatsangelegenheiten, verwendete ihn aber nur zum Besten der Religion, wie er überhaupt mitten im Glanze seiner Stellung ein demüthiger, frommer Ordensmann und stiller, fleißiger Gelehrter blieb. Nach dem Tode Schungti's (1661) brach während der Regentschaft — der Prinz Kanghi, zu dessen Erzieher Schall ernannt worden, zählte erst 8 Jahre — der lang verhaltene Sturm gegen die „Männer des Westens“ los (s. d. Art. China III, 155), dessen erste Opfer Schall und seine Mitbrüder am Hofe wurden. Als ehrwürdiger halbgelähmter Greis mußte Schall Ketten, Gefängniß und die empfindlichsten Verdemüthigungen dulden und sollte den schmachlichsten Tod der Zerkübelung erleiden. Selbstne Himmelszeichen und ein Brand im Kaiserpalast verhinderten die Ausführung des Urtheils und erwirkten seine Befreiung am 18. Mai 1665. Diese überlebte der ehrwürdige Bekenner nur kurze Zeit. Er starb,

mit allen Sterbesacramenten versehen, am 15. August 1665 (nach de Rougemont (s. u.); Andere bezeichnen 1666 oder 1669 als Todesjahr). — Der chinesische Name P. Schalls war Tsang-jowang mit dem Zunamen Tao-wei. Unter diesem Namen sind auch seine zahlreichen Werke in chinesischer Sprache herausgegeben. Nach Entwoll umfassen dieselben nicht weniger als 150 verschiedene Schriften, die zum Theil im Verein mit P. Rho verfaßt wurden und theils theologische, ascetische, apologetische, größtentheils aber wissenschaftliche Stoffe aus der Mathematik und Arithmetik behandeln; 14 Quartbände sind in der vaticanischen Bibliothek, andere seiner Werke, zum Theil Manuscripte, ruhen in den Bibliotheken von Paris, Gent, Prag, Lyon. Ausführliche bibliographische Angaben bietet de Backer, Biblioth., n. éd. par Sommervogel VII (1896), 705 ss. (Vgl. über die Familie der Schall von Bell neben Robens, Elementar-Werkes der Wapenkunde, Düsseldorf u. Aachen 1790, 226, die Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfr. in Irland LXI [1877], 88 und die Annalen d. hist. Ver. für den Niederrhein XXXIII [1879], 154, wo auch eine Erklärung der Latinisirung Schalliger versucht wird [sonst kommen noch die Varianten Schall, Schaal, Scial vor]. Zu Adam Schall vgl. Athan. Kircher, China Monumentis... illustrata, Amstelod. 1667, 104 sqq. [mit prächtigem Bildniß Schalls]; Fr. de Rougemont, Hist. Tartaro-Sinica nova, Lovan. 1673, n. 84 sqq.; Wegweg, Lebensbilder deutscher Jesuiten in auswärtigen Missionen, Paderborn 1882, 220 ff. Die zuerst von den Jansenisten aufgebrachte und neuerdings aufgewärmte Verleumdung von der Apostasie und der Heirat Schalls wird widerlegt in den Stimmen aus Maria-Land III [1872], 280 ff. und von Duhr, Jesuitenfabeln, Freiburg 1891, 319 ff., wo auch die weitere Literatur angegeben ist.) [A. Quonder S. J.]

Schaltjahr, s. Zeitrechnung.

Schamanismus (von Schamana, Samana, der Bezeichnung des buddhistischen Einsiedlers und Büßers) ist eine Art der Zauberei, durch welche sich die Menschen vor den Einflüssen der Seelen und Geister, die entweder frei umherstreifen (Spiritismus) oder einzelnen Gegenständen eingekörpert gedacht werden (Fetischismus), zu bewahren und zu schützen suchen. In diesem engen Sinne gilt er als eine Richtung des Animismus, d. h. der Lehre von der Beseelung aller Dinge und von den Geistern; im weiteren Sinne wird der Schamanismus als eine Richtung in der Religion betrachtet, welche alles Zauber- und Ritualwesen in den Natur- und Culturreligionen umfaßt. Der Name und die Sache finden sich bei den altasiatischen mongolischen Völkern Asiens und bei den Lappas Europa's. Diese Völker glauben zwar an einen höchsten Gott, Tangere, der im Himmel wohnt, und an einen mächtigen, gefährlichen Gott in der Unterwelt, Erlik (Irle-Rhan), schreiben aber de-